

Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Wochenblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergersstrasse Nr. 58 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach).

Die Ausgabe

ersolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Petitzeile ober deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Kellamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beibringung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 96.

Lahn, Donnerstag, den 17. August 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Unser Kaiser bewilligte dem Touristenklub für die Marl Brandenburg zu den Kosten eines Grabmals für Willibald Alexis auf dem Arnstädter Friedhof in Thüringen eine Beihilfe von 5000 Mark aus dem Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse.

Berlin. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg war am Montag in Berlin, kehrte aber noch am Abend desselben Tages nach Hohenfinow zurück.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ohne Kommentar an hervorragender Stelle die Pariser halbamtliche Meldung, daß Staatssekretär v. Kiderlen und Botschafter Cambon eine erneute Besprechung hatten, daß eine solche auch im Laufe dieser Woche stattfinden würde und daß der Austausch der Ansichten sich in normaler Weise vollziehe. — Im Südsibirien, dem Hinterlande von Agadir, sollen Unruhen ausgebrochen sein. Der Ucarastam soll den Hauptort des Südsibiriens, Zarudat, am 8. August angegriffen und in einzelnen Stadtvierteln Mäubereien verübt haben, weil der Kaiser von Zarudat Europäern Grundstücke verkauft habe. In der Stadt befinden sich gegenwärtig drei Franzosen, ein Deutscher, ein Österreicher und ein Algerier, die sämtlich Vertreter Mannesmanns sein sollen. Der österreichisch-ungarische Konsul in Mogador unternahm bei dem einflussreichen Raib Schritte, damit Maßnahmen zum Schutze Zarudats getroffen würden. — An den Berliner amtlichen Stellen ist von solchen Unruhen nichts bekannt, obwohl der Kreuzer „Berlin“ durch drahtlose Telegraphie doch zweifellos Bericht erstattet hätte, wenn an den Pariser Berichten etwas Wahres wäre.

Berlin. An dem Festmahl, das unser Kaiser anlässlich des 81. Geburtstages des Kaisers Franz Josef am Freitag auf Schloß Wilhelmshöhe veranstaltet, nimmt auch der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter teil. Man glaubt vielfach, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Reichs seinem kaiserlichen Herrn bei dieser Gelegenheit das Schlussergebnis der Marokko-Verhandlungen vorlegen können. Fast allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen und dem Botschafter Cambon soweit gediehen sind, daß, sollte nicht ein ganz unvorhergesehener Zwischenfall eintreten, in nicht zu langer Zeit eine befriedigende Lösung der Frage zu erwarten ist. Nur der „Reit Parisien“ bezeichnet alle Meldungen von einem unmittelbar bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen als grundlos und meint, in Wirklichkeit hätten die Besprechungen zwischen Cambon und Kiderlen-Wächter seit drei Wochen keinen wesentlichen Fortschritt gezeigt, so daß die Erwartung, das Abkommen könne bereits nächsten Donnerstag zustande kommen, wohl verfrüht sei. Voraussichtlich wären noch häufige Konferenzen bis zur endgültigen Verständigung erforderlich. Uebrigens bestände auch für den unwahrscheinlichen Fall des Scheiterns der Verhandlungen keine Kriegsgefahr, da in diesem Falle ein Schiedsgericht angerufen werden könnte, das sich naturgemäß aus Vertretern der Abgeordnetenversammlung zusammensetzen hätte.

Berlin. Ueber das deutsch-russische Abkommen, das während des Zarenbesuches im November v. J. angebahnt wurde und jetzt perfekt sein soll, will der Pariser „Matin“ folgende authentische Angaben machen können: Deutschland verzichtet auf weitere politische Interessen in Nord-Persien, das unter russischem Einfluß steht. Die südl. Hälfte Persiens ist bekanntlich englische Interessensphäre. Deutschland verzichtet darauf, Konzessionen für Eisenbahnen usw. in Persien zu verlangen, ebenso Konzessionen, die politische Folgen haben könnten. Rußland seinerseits verpflichtet sich: sämtliche Eisenbahnen, die in Persien gebaut werden, an die Bagdadlinie anzuschließen, die

nach den jetzigen Bestimmungen ihren Endpunkt in Hamidin an der persischen Grenze haben soll; in Persien dem deutschen Handel und der deutschen Industrie offene Tür zuzugehen. — Der „Matin“ fügt hinzu, daß die deutsch-russischen Unterhandlungen und das Abkommen, das daraus hervorgehen werde, in keiner Weise die innigen und festen Bande berühre, die heute Rußland und Frankreich verbinden. Ebenso wie Rußland und England eine ehrenhafte Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland hinsichtlich der Marokkofrage wünschten, werde sich Frankreich und England befriedigt erklären, wenn sich Rußland endlich mit Deutschland in bezug auf Persien verständigt haben werde.

Berlin. Die Frage, ob der Landtag zu einer Herbsttagung einberufen werden wird, ist zwar formell noch nicht endgültig entschieden, kann aber tatsächlich als erledigt angesehen werden. Laut „Voss. Ztg.“ hat sich die Mehrzahl der Minister, vor allem der Finanzminister und der Minister des Innern, gegen eine Herbsttagung des preussischen Parlaments ausgesprochen.

Berlin. Die Steuereinnahme des Reichs an Zöllen, Steuern und Gebühren hat für die Zeit vom 1. April bis Ende Juli 465,9 Millionen Mark betragen. Eine erhebliche Steigerung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zeigen vor allem die Zölle mit einem Mehrbetrage von 55,7 Millionen Mark.

Bonn. Der im 70. Lebensjahre verstorbene Zentrumsabgeordnete Friedrich Hug gehörte dem Reichst. seit dem Jahre 1890 ununterbrochen als Vertreter des ersten badischen Reichstagswahlkreises Ueberlingen-Konstanz an. Gleichwohl ist der Wahlfreis nicht festerer Besitz des Zentrums. Von 1870 bis 1890 entlandie er einen nationalliberalen Vertreter in den Reichstag. Bei den letzten Wahlen im Januar 1907 siegte der Zentrumsabgeordnete Hug gleich im ersten Wahlgange.

London. Die deutschfeindlichen Ausführungen der Minister Asquith und besonders Lloyd Georges werden jetzt von Londoner Blättern konservativer wie liberaler Richtung ernsthaft verurteilt, da infolge dieser unfreundlichen Kritiken die Potsdamer Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland über Persien zustande gekommen seien und sogar eine deutsch-französische Entente möglich geworden sei. — Blätter beider Parteirichtungen tadeln es entschieden, daß englische Minister bei jeder Gelegenheit so frivol die Kriegssackel schwängen und versuchen, Deutschland einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen, wodurch eine freundliche Verständigung Deutschlands sowohl mit Rußland wie mit Frankreich gefährdet würde. Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs nach Agadir war vielleicht eine heilsame Handlung, aber sonst sind die Engländer die Groben gewesen, und die schlimmste Grobheit war vielleicht Lloyd Georges Rede, die einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat. Ein konservatives Organ meint, der jetzige Arbeiterkrieg in England sei eine Folge der verhassten Rede Lloyd Georges gewesen.

Neues aus aller Welt.

In Auziā erschöß beim Wortwechsel der Schreiber Mademacher in der Kaserne den Unteroffizier Köste. Der Mörder übete sich darauf selbst durch einen Schuß.

Zu dem Verschwinden deutscher Touristen in Norwegen, wobei es sich um den Ingenieur Amus aus Hannover und seine Schwester und deren Sohn handelte, wird mitgeteilt, daß sich die Annahme, die Vermissten seien wohlgehalten in Geisler ein-

getroffen, leider nicht bestätigt. Man fand jetzt die Leichen der Unglücklichen in einem Hotel Geislers. Amus hatte aus unbekanntem Gründen seine Schwester und deren Sohn und dann sich erschossen.

Eine empörende Behandlung mußten sich vier deutsche Touristen in einem Dorfe bei Genua hüten lassen. Sie wurden, da sie mit nützlichen Reisebüchern versehen waren, verhaftet, von Polizisten mißhandelt, und erst nach 40 Stunden wieder freigelassen.

Die großen Wald- und Moorbrände an der preussisch-belgischen Grenze haben sich jetzt auf preussisches Gebiet ausgebreitet. Militär aus Aachen ist an die Brandstelle beordert worden. Unter dem belgischen Militär sind zahlreiche Fälle von Rauchvergiftungen und Brandverletzungen vorgekommen.

In der Villa Polai in Capri bei Florenz stieß sich vor der Wohnung seiner dort wohnenden, vor zwei Jahren von ihm geschiedenen Frau ein Ernst Wood aus Hannover, 36 Jahr alt, einen Dolch in die Brust. Wood war am Jahrestag seiner Hochzeit dort eingetroffen, um eine Verständigung mit seiner Frau anzubahnen, die aber seinen Vorschlag zurückwies. Die Ärzte hoffen ihn am Leben zu erhalten.

Wegen eines angebrannten Mittagessens, das ihrem Mann Anlaß zum Tadel gab, erhängte sich eine Saalbesitzerin in Berlin.

Bei einem Brande in Wachwitz bei Dresden kam eine 51 Jahre alte Witwe mit ihrem zweijährigen Biebskind in den Flammen um.

Infolge von Selbstentzündung entstand in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. ein Großfeuer, das teilweise einen ganzen Straßenzug in Gefahr brachte. Die Flammen griffen auf die Säule einer benachbarten Milchuranstalt und die Holzhandlung von Damm über, die total ausbrannte. Bei den Löscharbeiten wurden 15 Feuerwehrleute mehr oder minder schwer verletzt.

Der falsche Fluglehrer in Berlin, über dessen einträgliches Unternehmen berichtet wurde, der Maier und Anarchist Johann Rose, hat sich als ein bekannter Anarchist entpuppt. Er hielt sich längere Zeit in Brasilien auf und spielte auch in Berlin noch den Brasilianer. Als ihm das Geld ausging versuchte er durch den groß angelegten Schwindel neues zu beschaffen.

Die schwere Brandkatastrophe in dem hannoverschen Südtönen Zugrube, wobei 28 Häuser, darunter das Rathaus eingestürzt wurden, und selber auch ein Mann von einstufigen Schuttmassen erschlagen wurde, ist in ihren Entstehungsursachen noch nicht aufgeklärt worden. Die Bewohner der abgebrannten Häuser konnten nur wenig von ihrem Mobiliar retten.

Südlich vom Kap Gardafui strandete der englische Dampfer „Fifehire“. Die Besatzung und 76 Passagiere sind im Abend eingetroffen. Zwei Boote mit 30 Personen werden vermisst.

In dem kleinen, etwa 600 Einwohner zählenden Dorfe Sülz bei Rentershausen im Regierungsbezirk Rassel brach in einem Wohnhaus ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Sechs Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude sind den Flammen zum Opfer gefallen. Eine Reihe von Familien sind obdachlos geworden.

In Diekow im Kreise Soldin wurde ein Hilfsförster von einem Wilderer, den er verhaftet hatte, unterwegs mit einem Stein niedergeschlagen und so entsetzlich zugehauen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Artillerielager bei Rask in Rußland. Ein Artillerieoffizier erklärte die Konstruktion einer neuen Kanone, wobei zur größeren Klarheit für die Soldaten die Kanone mit einer Startatsche geladen war. Plötzlich ging der Schuß unerwartet los, riß viele Duzend Soldaten in Stücke und verwundete fünfzehn schwer. Der Anblick der herumliegenden blutigen Gliedmaßen war so entsetzlich, daß der verzweifelte Offizier einige Male versuchte, sich das Leben zu nehmen.

Auf entsetzlich Weise kam auf dem österreichischen Kriegsschiff „Radeky“ ein Matrose ums Leben. Ihm wurde von der Ankerkette, in die er sich festklemmte, der Kopf glatt vom Humpfe gerissen.

Sofales und Kronprinz.

(Beitrag für diesen Teil hat und stets willkommen.)

Rahn, den 16. August 1911.

* Personalveränderungen. Der Postgehilfe Anders ist von hier nach Schmollseiffen versetzt worden. An seine Stelle ist der Postgehilfe Raubach aus Groß-Baudiß, Kr. Liegnitz, berufen worden.

§ Besitzveränderung. Herr Sanitätsrat Dr. Wiermeyer von hier hat das der Witwe Anna Kühn hier selbst gehörige Hausgrundstück käuflich erworben. Als Kaufpreis werden 17000 Mk. genannt.

* Ein Serum gegen Maul- und Klauenseuche. Aus Paris wird gemeldet: Dr. Doyen hat den Landwirtschaftsminister benachrichtigt, daß die Versuche mit dem von ihm erfundenen Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche einen sehr günstigen Ausgang genommen haben. Sie haben erwiesen, daß sein Mittel nicht nur die Krankheit im Entwicklungsstadium hindert, sondern auch, wenn es rechtzeitig angewendet wird, die Krankheit vollständig hintanhält. Doyen ist überzeugt, daß durch die Anwendung seines Mittels die Seuche vollkommen ausgerottet werden wird. Im französischen Landwirtschaftsministerium will man jedoch eine Revision der bestehenden Bestimmungen bezüglich der Seuche nicht eger eintreten lassen, bis die Versuche sich in jeder Beziehung bewährt haben.

* Riesengebirgs-Gauturnfest. Am 19., 20. und 21. August findet in Warmbrunn das Turnfest des Riesengebirgs-Gaues, verbunden gleichzeitig mit der Feier des 60jährigen Jubiläums des Warmbrunner Turnvereins statt. Zu diesem Fest sind von Seiten des festgebenden Turnvereins Warmbrunn großartige Veranstaltungen getroffen worden, die aus dem Inseratenteil unserer Zeitung kurz zu ersehen sind. Es werden nicht weniger wie 1500 Turner aus dem Bezirk des Riesengebirgs-Gaues und darüber hinaus erwartet, die sich bereits fest angemeldet haben. Auch haben 28 Vereine deutscher Turner aus dem benachbarten Oesterreich ihr Erscheinen zugesagt, sodaß der Festzug, welcher am 20. August stattfindet, ein selten gesehenes großartiges Schauspiel abgeben dürfte.

* Beim Baden ertrunken sind in der Provinz Schesien in den letzten drei Wochen 92 Personen; 28 sind infolge Sturzschlags gestorben.

* Der Schießsche Bund evangelischer Männer- und Jünglingsvereine war in Schweidnitz zu seinem 20. Bundesfest zusammengetreten. Mehr als 70 schießsche Bundesvereine hatten ihre Vertreter entsandt. Nach dem Gottesdienst in der Friedenskirche bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Straßen der Stadt und über den Marktplatz nach dem Wilhelmplatz, wo er sich im Etablissement „Braukommune“ auflöste. Dort vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagmahl und dann gaben die Nachmittagsstunden einem Besuch der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Eine hervorragende Darbietung war das Nachmittags 5 Uhr in der Friedenskirche veranstaltete Posaunenkonzert. Den Beschluß des ersten Tages bildete ein reich besuchter Familienabend im großen Saal der Braukommune.

Müsteröhrsdorf. Der langjährige Gemeindevorsteher von Müsteröhrsdorf, Wilhelm Vielhauer, stellvertretender Führer des Militärvereins und Kirchenältester hat sich aus bisher noch unbefannten Gründen erküandelt.

Kandeshut. Polizeilergeant Wilhelm Brückner, welcher seinerzeit von dem geisteskranken pensionierten Weichensteller Wilhelm Siegert durch mehrere Revolverschüsse schwer verwundet wurde, ist im hiesigen Kreiskrankenhause gestorben.

Friedland, Bez. Breslau. Nach der fürchtbaren Hitze der letzten Wochen entluden sich am Montag in unserer Gegend mehrere schwere Gewitter. In Wiesen sah ein Blitzstrahl in ein Bauergut, tötete das sechsjährige Söhnchen des Besitzers und setzte das Gebäude in Brand. In Werksdorf schlug der Blitz in das Ansoresche Bauergut, welches ebenfalls niederbrannte, ebenso in Halbstadt ein Wohnhaus.

Reichenbach. Die städtische Sparkasse erhöht vom 1. Oktober d. J. ab die Zinsen für Sparanlagen von 3 auf 3 1/8 v. H.

Posen. Bei der Lohnauszahlung schlugen drei Arbeiter mit Spaten auf den Ingenieur Klettner ein. Der Angegriffene erschoss in der Notwehr den Arbeiter Sobkowiat.

Vermischte Nachrichten.

Die englischen Arbeiterkämpfe. Der für die Arbeiter sehr glückliche Streik im Londoner Transportwesen hat, wie vermutet wurde, andere mit gleicher Rigorosität geführte Ausstände nach sich gezogen. Die Liverpooler Hafenarbeiter, durch radikalistische Elemente zu einem Heere von 100 000 Mann vermehrt, steinigten die Schutzleute, die von ihren Waffen vorläufig noch keinen Gebrauch machten, viele Beamte wurden schwer verletzt. Auch Läden wurden von den Streikenden geplündert. Schwere Schäden würde das englische Wirtschaftsleben erleiden, wenn der angebrochte Generalkstreik der Eisenbahner vieler Linien, so in Liverpool, Manchester, Bristol, Leeds und Sheffield, ebenso der Streik der Londoner Straßenbahner Tatsache werden würde. — Die Behauptung, die englischen Arbeiter seien durch ihre Organisationen so gut diszipliniert, daß Gewalttätigkeiten bei ihren Streiks, wie sie heilloserweise in Frankreich Mode sind, nicht vorkämen, ist durch die letzten Ereignisse gründlich entkräftet worden. In Liverpool wurde auf die Polizei sogar mit Steinen geworfen; Gruppen von 10 bis 15 Mann hatten Helmen genug, einzelne wehrlose Schutzleute zu überfallen und aus Gasse zu misshandeln. In der genannten Stadt wurden etwa 150 elektrische Wagen umgeworfen, die Trümmer desob man mit Petroleum und verbrannte Fä. Passagiere, die dem Anschlag des Böbels flüchten wollten, wurden misshandelt. Der Magistrat ließ schließlich das Aufbruchgesetz verlesen. Es wurde Militär aufgeboden, das schußbereit aufmarschierte und die Ausständigen in die Nebenstraßen zurücktrieb, wo dann der Kleinrieg noch bis gegen Winternacht andauerte. Die Hospitäler waren eifrig am Werk, den Verwundeten Hilfe zu gewähren. Nach der letzten Schätzung wurden 250 Personen, meist Schutzleute, verletzt. — Die tumultuösen Vorgänge, wie sie in Liverpool zu verzeichnen waren, haben sich wiederholt, und das Streikführer scheint ganz England gepackt zu haben. Außer den Transportarbeitern, den Eisenbahnern und den Straßenbahnern wollen jetzt auch die Telephonistinnen und sogar die Regelmäßigkeiten streiken! In Liverpool, wo die Streikenden neue Ausschreitungen begingen und namentlich Läden plünderten, mußte Militär aufgeboden werden. Es wurden zahlreiche Schüsse geworfen, in manchen Straßen war jedes Haus eine Baug, deren Verteidiger die Soldaten mit einem Steinhaapel überschütteten. Die Behörden lassen den Aufständigen gegenüber noch Nachsicht walten und haben den Truppen befohlen, nur über die Köpfe hinweg zu schießen. Augenblicklich stehen 75 000 englische Arbeiter im Ausstand. — Der Ernst der Lage erhellt daraus, daß viele Exporthäuser ihre Lagerbestände wieder

gegen Plünderung durch die Ausständigen versichern. Dies geschieht durch Zahlung einer 15prozentigen Prämie zur Versicherung gegen Brandschaden. Besondere „Streikversicherungen“ werden von den Agenturen nicht abgeschlossen. — Bei den ersten Unruhen in London kam es doch zu einem humorvollen Intermezzo. Eine Schaar Streiker machte einen Angriff auf einen einer Transportgesellschaft gehörigen verhängten Wagen, um ihn anzuhalten und zu demolieren. Da zogen die Polizisten die Leinwand beiseite, und die Streiker wurden plötzlich sehr still und zogen ab, ein mächtiger Löwe gab ihnen durch Brüllen sein Mißvergnügen über ihre Benehmen zu erkennen. Das Tier gehört zu der von Südafrika geschenkten Kollektion.

Die Cholera, die in den Mittelmeerhäfen hier und da aufblühte, hat in Konstantinopel eine bedrohliche Ausdehnung genommen. In zwei Tagen waren 114 Erkrankungen und 64 Todesfälle zu verzeichnen. Bei der Ankündigung, daß die versehrte Hauptstadt militärisch abgesperrt werden sollte, ergriffen die Einwohner panikartig die Flucht. Der neuernannte Stadtpräsident Krastan arbeitet Tag und Nacht in dem bedrohten Stadtviertel. Ein Flüchtling wurde von einem Posten nach vergeblichem Anruf erschossen. Die Plätter beschwören die kopflose und abergläubische Bevölkerung, die Erkrankungen nicht zu verheimlichen.

Der berühmte Schachspieler Schiemangl, der seine Schwandeleien hauptsächlich unter dem Namen Graf de Passy verübte, ist zum zweiten Male aus dem Hildesheimer Untersuchungsgefängnis entwichen, obgleich er an einem Fuß gefesselt war. Schiemangl muß jedoch Helfer gehabt haben. — Schiemangl wurde erst vor etwa vier Wochen in einem Spreewaldort verhaftet, wo er sich durch sein spendables Auftreten viele Freunde erworben hatte. Damals erklärte er gleichmütig: „Ich bin ja doch bald wieder frei.“ Die Helfer Schiemangls sind von einem benachbarten G. Kunde, das sich im Umbau befand, über einen Brettergann in den Hof des Gefängnisses eingedrungen. Von dort aus erreichten sie das Treppenhause, indem sie die Türe durchsägten und durch dieses Treppenhause kamen sie in den Keller, in dem sich Passy befand. Sie öffneten mit einem Dietrich die Zelle und durchsägten die Festen Passy's. Den Rückweg haben sie auf demselben Wege genommen. Eifrig wird besprochen, wie es möglich war, daß der Gefangene sich mit der Außenwelt verständigen konnte, denn ohne diese Verständigung war ein Entweichen unmöglich. Der Herr „Graf“ war bei der Flucht nur mit Hemd und Pantoffeln in Bekleid.

60 Millionen Mark jährlich für Ansichtskarten, das ist das erstaunliche Ergebnis, zu dem Franz Eisenbach in seinen Berechnungen über den Verbrauch an illustrierten Postkarten, die er in einem Aufsatz der Umschau anstellt, gelangt. Die Zahl der Ansichtskarten, die im Deutschen Reich zur Post gegeben werden, wird auf etwa 1600 Millionen Stück geschätzt; zu ihrer Herstellung sind etwa 600 Eisenbahnwaggons Karton nötig. Deutschland versorgt aber auch in hervorragendem Maße das Ausland mit Ansichtskarten. Im ersten Halbjahr 1907 bezog das Ausland 500 Millionen Ansichtskarten von Deutschland; im ersten Halbjahr 1908 ist allerdings ein starker Rückgang auf 350 Millionen zu verzeichnen. Amerika ist der stärkste Abnehmer für andere Ansichtskarten; im ersten Halbjahr 1908 bezog es rund 125 Millionen. Darauf folgen England und Oesterreich-Ungarn; selbst bis nach Australien ist die deutsche Ansichtskarte vorgebrungen.

Der Aeroplan beim Militär. In den diesjährigen deutschen Manövern werden nur Militärflieger teilnehmen, keine privaten. Die Melbung, der Kaiser habe verabschiedene Matadore des deutschen Rundfluges gebeten, sich für militärische Zwecke während der Manöver zur Verfügung zu stellen, bewahrheitet sich nicht. — Frankreich rechnet ernstlich mit der Verwendung von Aeroplanen im Kriegsfalle. Der Kriegsminister hat eine Anordnung getroffen, durch die eine Anzahl der im Privatbesitz befind-

lichen Flugzeuge im Bedarfsfalle der Armee zur Verfügung gestellt werden soll.

Selbstmord mit 70 Jahren! In Frankfurt a. M. wurde das Ehepaar Dorchol in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die 71jährige Frau saß in einem Sesselsessel; mehrere Schüsse in die linke Brust und in den Kopf hatten ihren Tod herbeigeführt. Der 73jährige Mann kniete zu ihren Füßen, das Haupt in ihrem Schoß. Ein Schuß in die rechte Schläfe hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Nahrungsvorgänge haben die alten Leute in den Tod getrieben.

Der Uhrzeiger der Erdgeschichte. Eine große Summe von Geistesarbeit ist von den Naturforschern auf eine Lösung der Frage verwandt worden, wie lange die Erde als fester Körper bestehen mag, und namentlich wieviel Zeit seit dem ersten Erscheinen des Lebens auf der Erde vergangen ist. Die verschiedensten Wege sind dazu benützt worden, um zu einer Schätzung dieser Zeiträume zu gelangen, aber die Ergebnisse sind so unsicher und abweichend gewesen, daß man ihnen kein besonders großes Interesse hat entgegenbringen können. Der letzte ganz neue Weg zu diesem Ziel wurde durch die neuen Radiumforschungen geboten. Das Alter der Erde wurde danach seit Beginn der ersten Gesteinsablagerungen aus dem Wasser auf 500 Millionen Jahre veranschlagt. Nachdem man früher aus Beobachtungen der Hitzdauer, die bei Niederschlägen aus dem Wasser erforderlich ist, ein Alter der Erdkruste von höchstens 50 Millionen Jahren herausgerechnet hatte. Diese großen Unterschiede in den Ergebnissen rühren zum Teil davon her, daß die Zusammensetzung der Erdkruste immer noch zu wenig bekannt ist, da man höchstens etwa zwei Kilometer durch Bohrungen in ihr Inneres hinab gelangt ist. Es ist daher noch einigermaßen willkürlich, wenn der hervorragende Geologe Sollas die Dicke der Erdkruste seit dem Beginn des Gesteinsniederschlags aus dem Wasser auf etwa 80 Kilometer angibt. Professor Holmes ist nun in der Natur durch neue Berechnungen und Erwägungen zu dem Schluß gelangt, daß unsere Mutter Erde jetzt seit etwa 325 Millionen Jahren „steht“ und lebenden Geschöpfen zum Wohnort dient. Bei dieser Berechnung hat natürlich auch berücksichtigt werden müssen, daß die Schichten immer wieder aufs neue abgetragen werden.

Der Tänzerin Raabe. Daß man mit hübschen Schauspielerinnen und Tänzerinnen gar nicht vorsichtig genug umgehen kann, hat sehr zu seinem Schaden der bekannte Londoner Theaterdirektor George Edwards, der Leiter des Gaiety-Theaters, jetzt erfahren müssen. Seit fast einem Vierteljahrhundert, so erzählt der Cri de Paris, herrschte er als Autokrat in seinem Lustempfehl, und es soll in der Zeit mehr als einmal vorgekommen sein, daß der temperamentvolle Mann in einer Aufwallung von künstlerischer Erbitterung in seiner Kritik den Damen gegenüber seine Worte nicht immer auf die Goldwaage legte. Im Gaiety-Theater herrscht im übrigen strenge Zucht, und die Verehrer der schönen Chor Damen dürfen nur mit Erlaubnis der Direktion die inneren Räume des Theaterheiligtums betreten. Eines Tages klappen die Proben nicht, George Edwards war in schlechtester Laune, und eine sehr ungeschickte Tänzerin wurde schließlich von dem Direktor grob angefahren: „Sie tanzen wie ein Elefant, ich bitte Sie, gehen Sie nachhause“. Die wenig galante Kritik zum Millionär Frank Gould zu Ohren, der sich erst kürzlich von Frau Helen Kelly hatte scheiden lassen. Zufällig führte auch die entlassene Tänzerin den Namen Kelly, und als er gar in den schönen blauen Augen der Dame eine Träne der Mut blitzen sah, geriet das Herz des Millionärs in Unruhe. Die Folge des Zwischenfalls war, daß Frank Gould die schöne ungeschickte Tänzerin zum Altar geführt und zu seiner Gattin gemacht hat. Als Brautigam aber bereitete er ihr eine besondere Liebesnacht. Er hatte heimlich die Mehrzahl der Aktien des Gaiety-

Theaters aufkaufen lassen, sodaß die schöne Tänzerin heute dem Direktor ihre Wünsche diktiert kann. George Edwards mußte wohl oder übel die Kündigung zurücknehmen, und in seinem eigenen Hause wird man demnächst als Stern die junge Künstlerin auftreten sehen, die eigentlich nach der Meinung des Direktors tanzt „wie ein Elefant“.

Von einer originellen Brautwerbung wird aus einem kleinen Städtchen Mecklenburgs berichtet. Um eine junge Dame aus den besten Kreisen bemühte sich seit einiger Zeit ein junger Mecklenburger Landadelmann. Seine Werbung war aber so schüchtern, daß die junge Dame ebenso wenig wie ihre Angehörigen sich darüber klar wurde, wann er eigentlich Ernst machen wollte. Um dem schüchternen Liebhaber nun ein wenig nachzuhelfen, lud der Onkel der Dame, ein Mecklenburger Gutbesitzer, seine Nichte und deren Mütter sowie den zukünftigen Verlobten zu sich zum Mittagsmahle ein. Es war sehr schön und sehr kühl auf dem Lande, das Essen vorzüglich, die Braut sah reizend aus, die Schwiegermutter war in bester Laune. Aber noch immer machte der Liebhaber nicht im entferntesten den Versuch, sich zu erklären. Man ließ das junge Paar in der Pause zwischen dem Mittagessen und dem Nachmittagsstapfen allein, während Onkel und Mutter sich zur Ruhe zurückzogen. Als die alten Herrschaften nach zwei Stunden wieder auf der Bildfläche erschienen, faßte der Onkel seine Nichte bei der Hand, zog sie beiseite und fragte, ob der junge Mann sich erklärt habe. Nun war Schön-Gretchen wirklich ärgerlich, die Zornesröte stieg ihr ins Gesicht, und sie meinte, daß sie die Werbung dieses Mannes überhaupt nicht mehr annehmen würde, er sei ein Falschfuß, der sich fürchte, ein offenes Wort zu sagen, und sie habe in ihrem Leben niemals eine Schwäche für mutlose Männer gezeigt. Der Onkel möge es ihr auch nicht übel nehmen, wenn sie jetzt mit ihrer Mutter abreise, der Tag sei ihr ja verdoeben. Dagegen konnte der Onkel nichts einwenden. Mutter und Tochter gingen zur Bahn und an der Gastafel fand sich nur der Onkel mit dem schüchternen Liebhaber ein. Dieser war natürlich sehr erstaunt, seine Angebetete nicht mehr zu sehen, und fragte nach dem Grunde ihres Fernbleibens. Der Onkel zögerte nun nicht länger, ihm die Wahrheit zu sagen, er hinterbrachte wortgetreu, was seine Nichte über den Mut des jungen Mannes geäußert hatte. Das war dem wohl ein wenig zu viel. Er bat den Gutbesitzer um ein Pferd, ließ es satteln und sprang darauf. Er eilte im Galopp dem Zuge nach und entdeckte in einem Kupee amtierter Klasse als einzige Passagiere Mutter und Tochter. Nun ritt er ganz nahe an das Fenster und rief seine Brautwerbung vom Rücken des Pferdes in das Kupee der Eisenbahn hinein. Schön-Gretchen war über diesen unvermuteten Anblick so erschrocken, daß sie zuerst gar keine Antwort zu geben vermochte. Der junge Mann aber sagte, daß er den Zug zum Stehen bringen wolle, wenn sie ihm nicht augenblicklich ihre Hand reiche. Nun wurde das Jawort freudigstehend erteilt, und als die Klinkelbahn auf der kleinen Station in N. hielt, konnte man in dem Restaurationgebäude Verlobung feiern.

Wagt über Berlin. Der japanische Feldmarschall Mugi, der Sieger von Port Arthur, hat sich in Worten höchsten Lobes über das äußere Bild Berlins ausgesprochen. Am meisten hätten ihm die Straßen der ärmlichen Viertel imponiert, die nicht bloß sehr sauber und breit seien, sondern in architektonischer Hinsicht glanzvoller, als die anderer Großstädte. Am interessantesten seien die Menschen selbst, die mit deutlich ausgeprägter Geschäftigkeit durch die Straßen eilen; ihrem Marschtempo sehe man das schnelle Tempo der Arbeit und Geschäftsführung an, durch das sich Berlin auf dem Weltmarkt eine solche bedeutende Rolle erobert habe.

Landwirtschaftliches.

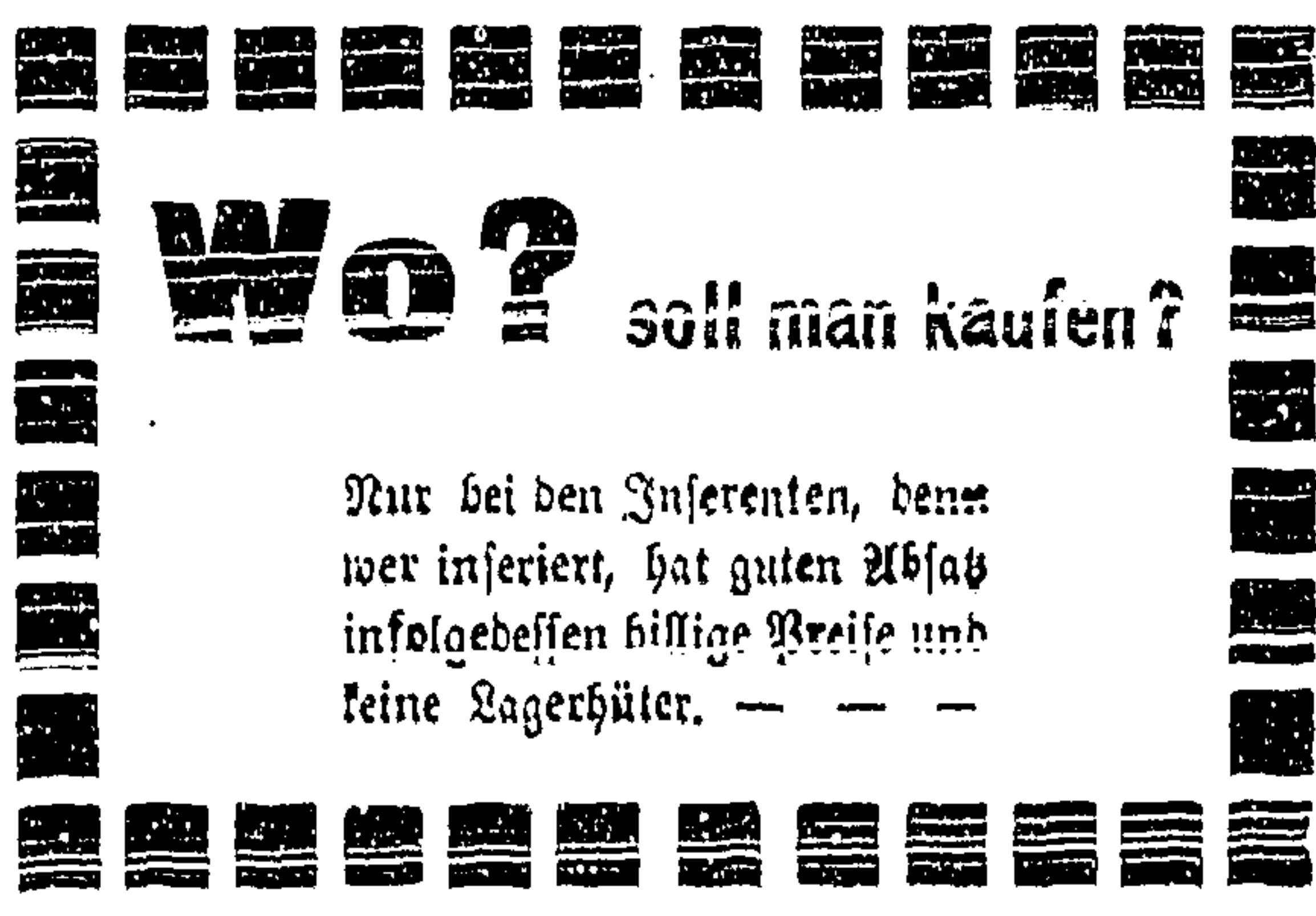
Gewicht von Stroh und von Heu. Im allgemeinen ist das Stroh von Sommergetreide viel leichter als jenes von Wintergetreide, Weizenstroh und Roggenstroh wiegen durchschnittlich mehr als Haferstroh, dieses mehr als Gerstenstroh. Sorte, Standort und Wachstumsverhältnisse üben ihren Einfluß auf das Strohgewicht aus. Ähnliches gilt auch von Heu, Wiesenheu und Wiesengrammei, die verschiedenen Gattungen von Kleeheu zeigen sehr verschiedene Volumgewichte. Saures Heu und süßes Heu, bzw. Grammet verhalten sich sehr verschieden, ebenso ist die Methode der Trocknung, sowie ihre Intensität von Einfluß auf das Volumgewicht. Wird mit der Blattstrohpreffe Weizenstroh in Ballen von 30,5 Kilogramm Gewicht (150 Zentimeter lang, 57 Zentimeter breit und 37 Zentimeter hoch) hergestellt, so wiegt ein Kubikmeter unmitt. über nach dem Pressen 96,4 Kilogramm, Strohballen von derselben Größe wiegen 20,4 Kilogramm und 1 Kubikmeter 64,5 Kilogramm. Wenn es sich nicht um rohe Schöpfungen handelt, so ist die Vornahme von Probewägungen der einzig richtige Weg zur Ermittlung der gewünschten Zahlen. Bezüglich der Aufbewahrung des Heus bis zum nächsten Frühjahr ist bei etwaigen Berechnungen der bis dahin stattfindende Gewichtsverlust nicht außer Acht zu lassen. Im Durchschnitt kann man annehmen, daß der Gewichtsverlust sich auf 7—12 v. H. beläuft. Die größten Gewichts- und Nährstoffverluste erfolgen immer in den ersten Wochen, aber sie sind um so geringer, je trockener das Heu eingebracht wurde. Der Gewichtsverlust ist um so größer, je mehr Kleopflanzen sich in dem Wiesenheu befinden. Schon in den ersten vier Wochen der Lagerung soll ein gut getrocknetes, bei günstiger Witterung eingebrachtes Wiesenheu aus Süßgräsern mit wenig beigemischten Kleopflanzen etwa 10 v. H., saures oder ziemlich viel Kleopflanzen enthaltendes Heu, sowie Heu aus Klee gras etwa 12—15 v. H. an Gewicht verloren haben.

An unsere Postabonnenten!

Zwischen gehen uns

Klagen über Unregelmäßigkeiten

in der Zustellung der Zeitung, Fehlen einzelner Nummern usw. zu. Wir bitten, in diesen Fällen alle Beschwerden zunächst der zuständigen Postanstalt, bei der die Zeitung bestellt oder überwiesen ist, unter genauer Angabe der Unregelmäßigkeiten schriftlich zu übersenden und sich event. an die zuständige Postdirektion zu wenden. Erst wenn dies keinen Erfolg haben sollte, wende man sich unter Angabe des Inhalts der eingereichten schriftlichen Beschwerde an die Expedition unserer Zeitung. Nur so kann die gewünschte Regelmäßigkeit des Zeitungsbezuges erreicht werden.



Wo? soll man kaufen?

Nur bei den Inserenten, denen wir inseriert, hat guten Absatz infolge besten billigen Preises und keine Lagerhüter.

Hierzu eine Beilage.

Hirschberger Brauhaus-Biere

brechen sich überall hin Bahn infolge ihrer erstklassigen Qualität . . . und Bekömmlichkeit. . . .

Meine
95 Pf. Woche
 bietet seltene Gelegenheit zu ausser-
 ordentlich günstigen Einkauf in
 allen Gebrauchsgegenständen
Georg Pinoff, Airschberg.

Freiwillige Feuerwehr, Löhn.

Montag, den 21. August
 abends 7 Uhr

Übung.

Die Hornisten haben 10 Minuten vorher
 zu blasen.

Nach der Übung: Appell
 im Rathauskeller.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Nestergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen
 Bedingungen eingerichtet. Anzahlung er-
 forderlich. Laden nicht notwendig. Offerten
 unter D. E. 8186 an **Rudolf Mosse,**
Dresden.

Zünftige

Erdarbeiter

für den Bahnhofsambau Sagan gesucht.
 Meldungen bei den Schachmeister am
 Bahnhof.

Franz Maciejewski
 Unternehmer.

Maurer und Zimmerleute

sofort für dauernde Beschäftigung gesucht

Enders & Co.

Baumeister und Architekten
 Schöna u. S., Obermarkt 22.

Zum 1. Oktober suche fleißiges, ehrliches

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Apotheker Grüllich
 Löhn.

Geld-Darlehen, auch ohne Bürgen
 zu günstigen Bedingungen, auch
 Ratenabzahlung gibt **A. Pillig, Berlin-
 Charl., Kanstr. 105. Rück.**

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand
 führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinder-
 aufgaben f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patent-
 neuhaiten grat. Rat und Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt
 Dresden, Lehmgrubenstraße 43.

Schöna, 16. August.

	pro 100 Kilogramm.	
Weizen, gelber	M. 19,70	19,20
Roggen	" 15,60	15,-
Gerste	" 17,-	15,-
Hafer	" 16,-	15,-
1 Kilo Butter	" 2,00	2,50
Eier, Mandel	" -,-	-,-
5 Str. Kartoffeln	" -,-	-,-

Goldberg, 12. August.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 20,20	M. 19,50
Roggen	" 16,80	15,50
Gerste	" 17,-	15,20
Hafer	" 18,-	15,50
Kartoffeln	" 5,50	5,-
1 Kilo Bu. ter	" 2,80	2,60
1 Mandel Eier	" 1,-	1,90
Stroh	" 4,-	2,40
50 kg Heu	" 4,-	3,50

Alle Arten

Buchbinder - Arbeiten

werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt

in der
Buchdruckerei des „Löhner Anzeiger“

Löhn, Goldbergerstraße Nr. 58.



Für die Herbstsaaten

Thomasmehl „Sternmarke“

als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg
 angewandt.



Das ist ein Sack
Thomasmehl
 „Sternmarke“!

Für
 diese Marke
 wird
 jede Garantie
 übernommen.

Man verlange bei den Verkaufsstellen, die
 durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

**Rein... appetitlich... und
 dabei wirklich billig**

das ist der „Franck.“... Urteilt man so
 wohl ohne Grund überall und immer
 wieder?... Warum lassen sich sogar
 rechnende Frauen nicht von ihrer Gewohn-
 heit abbringen, ausdrücklich das gelbe
 Paket von „Franck“ zu verlangen?...

(Wer an das rote Franckpaket
 gewöhnt ist, bleibe dabei!)

Bad Warmbrunn.

Am 19., 20. und 21. August

**Riesengebirgs-
 Gau-Turnfest**

und Feier des 60 jähr. Jubiläum
 des Warmbrunner Turnvereins.

19. Aug.: Begrüßungs-Abend, Festspiel, tur-
 nerische Aufführungen.

20. Aug.: Wettkamp, Wettturnen, Fröhlichoppens-
 Konzert, Festzug, Festreden, Fest-
 konzert, Freiübungen und Sonder-
 vorführungen der Vereine, Turn-
 Spiele, Sieger - Verkündigung,
 Festvorstellung, Einmarsch, Fest-
 tomers und Festball.

21. Aug.: Ausflüge ins Gebirge, Besichtigung
 des Müllerwerkes.

Für Paulsaison 1911

gebe ich äußerst billig ab:

Zement in Tonnen u. Säcken
Gips, Rohrgewebe, Dachpappen
Carbolium, Dachlaß.

Reichhaltiges Lager in **Danzlauer** Ton-
 röhren und Chamottewaren.

Tonröhren

in allen Weiten

Schornsteinauffätze
Schweineträge **Ferkeltträge**
Pferdeträge, Kuhkrippen
und Nippenschalen
 - in jeder Form und Größe. -

Wilhelm Preussker

Baumeister.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
 jugendlichem Aussehen u. blendend schönem
 Teint gebrauchen nur die echte

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Bienenmilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht weich
 und sammetweich. Tube 50 Pf., bei Apotheken
 Grüllich; in Schöna u. in der Apotheke.

Marktpreise.

Schöna, 14. August.

	per 100 Kilogramm.	
Weißer Weizen	M. 19,90	M. 19,10
Belber "	" 19,70	" 19,90
Roggen "	" 15,80	" 15,-
Gerste "	" 17,80	" 17,-
Hafer "	" 16,-	" 15,20
Kartoffeln,	" -,-	" -,-
Butter pro 1 Kg.	" 2,70	" 2,40
per 100	" 8,-	" 7,80
Eier pro Schock	" 4,20	" 3,80

Saxer, den 12. August.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	20,80	19,80 M.
Roggen	16,20	15,20 "
Gerste	15,-	14,- "
Hafer	17,80	16,80 "
1 Kg. Butter	2,80	2,60 "
100 kg Kartoff.	10,-	9,- "
1 Mandel Eier	1,-	1,95 "

Diegnitz, den 11. August.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 20,-	M. 18,-
Roggen	" 16,-	" 14,-
Hafer	" 17,50	" 16,50
Gerste, Brauware	" 19,80	" 18,80
Gerste, Futterware	" -,-	" -,-
Erbsen	" -,-	" -,-
Kartoffeln	" 11,-	" 10,-
Zwiebels	" 12,-	" -,-
Butter 1 Kg.	" 3,60	" 2,80
Eier Schock	" 4,-	" 3,80
per 100 Kg.	" 8,-	" -,-
100 Kg. Stroh	" 5,-	" -,-

Gerichtet.

Familienroman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

1) Auch Klara mischte sich ein.
 „Wir sind hier eben noch nicht gebildet!“ sagte sie.
 Der Bruder warf einen raschen Seitenblick auf sie.
 „Ah, mein schönes Schwesterlein kann auch böshaft sein?“ lachte er.
 Sein Begleiter fand es jetzt an der Zeit, nicht länger stumm zu bleiben; ein wenig vortretend meinte er galant:
 „Geistreich, mein Fräulein, entzückend geistreich!“
 Doch Klara hatte nur eine kühle Antwort.
 „Ich bedaure, nicht zu verstehen, was Sie damit sagen wollen. Was ich äußerte, war nur meine vielleicht recht unmaßgebliche Meinung!“
 Der Förster wollte ungeduldig werden, und Otto, das bemerkend, stellte endlich seinen Begleiter vor, indem er sagte:
 „Verzeiht! Mein Freund, Robert von Hohlen, Studiengenosse, Gelehrter und Künstler. Mein Papa, meine Mama —ardon: Vater und Mutter, und dort ma soeur, Fräulein Klara Reiner.“
 Die Försterin reichte sogleich dem Gaste die Hand.
 „Herzlich willkommen in unserm bescheidenen Hause!“ sprach sie. „Wenn Sie vorlieb nehmen wollen —“
 Robert von Hohlen verneigte sich und küßte ihr galant die Hand.
 „Zuviel Ehre!“ nälste er.
 Geschäftig fuhr die Försterin fort:
 „Aber so legen Sie doch ab, Ihren Hut, Ihren Spazierstock!“ Sie nahm ihm beides dienstfertig aus der Hand. „Klara, was steht du noch da? Wo bleibt der Kaffee, der Kuchen? Geschwind!“ Das Mädchen eilte ins Nebenzimmer.
 „Gleich, Mutter.“ antwortete sie, „es ist ja alles fertig!“
 Die Försterin suchte sich noch immer dem Freunde des Sohnes dienstfertig zu zeigen.
 „Sie sind zu liebenswürdig, wirklich gar zu liebenswürdig!“ meinte der junge Mann.
 „Si, wir wissen nur die Ehre zu schätzen!“ versetzte sie süßlich.
 Lorenz Reiner, der das überfreundliche Gebaren seiner Frau mit unwilligen Blicken betrachtete, fügte in kühlerem Tone hinzu:
 „Wenn Sie ein wahrer Freund unseres Otto sind, soll Ihr Besuch uns freuen. Stehen Sie ihm zur Seite und behüten Sie ihn vor allen Frewegen!“
 „Gewiß, gewiß!“ beeilte Herr von Hohlen sich zu erwidern. „Können mir glauben, daß ich nicht oerfehlen werde, — mein Ehrenwort darauf!“
 Er wollte dem Förster die Hand reichen.
 „Das braucht's nicht,“ meinte dieser, „ein Mann, ein Wort!“
 Robert von Hohlen wurde ein wenig verlegen. Das war ihm noch nicht vorgekommen.
 „Ja so, entschuldigen Sie, Herr Förster, ich dachte nur —“
 Lorenz Reiner achtete nicht weiter auf sein Gefasel. Er trat ans Fenster, blickte nach dem in heiser Stille brütenden Fichtenwald hinüber und trommelte mit den Fingern an die Scheiben.
 Und da die Försterin noch immer mit der Anordnung des Kaffeetisches beschäftigt war, fanden die Freunde Gelegenheit, sich leise einige Bemerkungen zuzusüßern.
 „Nun, was sagst du?“ meinte Otto, indem er den Freund an das andere Fenster zog und ihm scheinbar die Gegend zeigte.
 Der Gefragte suchte ein wenig die Achseln.
 „Vändlich fittlich!“ spöttelte er.
 „Das habe ich dir ja zuvor gesagt! Für deinen Geschmack ist das nichts!“ versetzte der Förstersohn.

„Warum nicht?“ meinte der andere zerrig.
 „Ich finde solch eine Abwechslung ganz interessant!“
 Er klemmte den Zwickel fester auf die Nase und musterte neugierig das Zimmer.
 „Kann dir nur versichern, daß ich mich köstlich amüsiere!“ sagte er.
 „Mag sein, weil dir das alles neu ist!“ erwiderte Otto. „Ein paar Stunden hält man's schon aus. Aber länger hol's der Teufel! Drei Jahre bin ich ausgewichen und fand immer einen Vorwand, die Ferien über in der Stadt zu bleiben. Aber jetzt ging's nicht anders, — der alte Waldläufer wollte mich durchaus einmal hier haben!“
 Robert neigte seinen Mund an das Ohr des Fremdes.
 „Ist nur ein Glück, daß wir die Mädels aus der Stadt —“
 Otto warf ihm einen bedeutsamen Blick zu.
 „Still! Man hört uns!“ warnte er ihn.
 Die Försterin war in die Nähe der beiden gekommen und schnell gefaßt, meinte er laut:
 „Ja, Mama, Robert von Hohlen ist ganz entzückt von unserm idyllischen Heim!“
 „Wahrhaftig, gnädige Frau,“ fiel Robert von Hohlen ein, „Ihr Haus liegt wie eine Perle in der Muschel des Waldes gebettet.“
 „O, klein und bescheiden!“ erwiderte die Försterin geschmeichelt. „Aber was stehen wir denn da und vergessen die Hauptsache? Die Herren werden Hunger und Durst haben, — es ist alles bereit, — Lina wird sogleich —“
 „Es presstert nicht, Mama,“ unterbrach Otto sie, wir haben in der Hauptstadt vor unserer Abreise noch bei Taubmann gespeist, — ein superbes Diner, sage ich dir, — mein Freund hier ist Gourmand und Reiner in solchen Dingen!“
 „Schmeichle mir in der Tat,“ stimmte Herr von Hohlen in seiner affektierten Art bei, „Diner war wirklich genial!“
 Von dem geizigen Ton des jungen Menschen unangenehm berührt, wandte der Förster sich um.
 „Da wird Ihnen unsere einfache Kost freilich kaum schmecken!“ meinte er trocken.
 Frau Adelheid tat, als habe sie die Bemerkung nicht gehört.
 „Aber so laßt uns doch wenigstens erst einmal Platz nehmen.“ sagte sie. „Lorenz, bring' her? — Lina, Lina!“
 Der Förster folgte — wenn auch unwillig — der Aufforderung und Otto und von Hohlen setzten sich ebenfalls.
 Auf den Ruf der Mutter trat Klara mit Kaffee und Kuchen ein.
 „Da bring' ich schon alles selbst,“ sagte sie.
 „Aber, Mädchen, wer wird denn selbst?“ riefte die Försterin ihr entrüstet ins Ohr. „Das paßt sich nicht in deiner Gesellschaft!“
 „Aber die Lina hatte doch im Stall zu tun und ihr solltet nicht warten!“ versetzte Klara.
 Frau Adelheid wollte aber davon nichts hören.
 „Still, schäme dich!“ gebot sie energisch.
 Dann, von dem Mädchen gefolgt, an den Tisch tretend, fragte sie:
 „Darf ich Ihnen einschenken?“
 Otto und Robert warfen sich — wie vorhin unbemerkt — sonderbare Blicke zu. Der letztere schob der Fragenden seine Tasse hin.
 „Sehr liebenswürdig, gnädige Frau!“ schnarrte Otto dagegen wehrte ab:
 „Mir bitte nur ein halbes Täschchen, Mama,“ sagte er.
 Endlich setzte sich auch die besorgte Wirtin.
 „Aber bitte, essen Sie doch auch, Herr von Hohlen! Sie nehmen ja gar nichts! Haben Sie denn keinen Appetit? Bedienen Sie sich doch ganz, als ob Sie hier zu Hause wären!“
 „Danke sehr, es ist mir wirklich unmöglich, Ihrer vorzüglichen Küche mehr Ehre anzutun, als es bereits geschähen ist!“
 Frau Adelheid blickte verwundert auf.

(Fortsetzung folgt.)

Loales und Provinzielles.

* **Entwicklung des schlesischen Schulwesens.**
 Nachdem die von dem Lehrer Hebold in Ujeschütz, Kr. Trebnitz, zusammengestellten Schulschematismen für die drei schlesischen Regierungsbezirke soeben vollendet sind, ergibt sich über die Entwicklung des schlesischen Schulwesens in den letzten zwölf Jahren folgendes interessante Bild: Im Jahre 1899 bestanden in Schlesien 4581 Schulen mit 14 507 Klassen, 10 829 Lehrkräften und 777 929 Schülern; 1904 4688 Schulen mit 15 780 Klassen, 11 964 Lehrkräften und 841 128 Schülern; 1911 4868 Schulen mit 17 168 Klassen, 14 267 Lehrkräften und 930 273 Schülern. Das bedeutet eine Zunahme seit 1899 um 287 Schulen, 2661 Klassen, 3438 Lehrkräften und 152 344 Schülern. Es kommen zurzeit auf eine Lehrkraft 65 und auf eine Klasse 54 Schüler. Im Jahre 1899 war das Verhältnis 72 und 52, es hat sich also in Bezug auf die von einem Lehrer zu unterrichtenden Kinder nicht unbedeutend verbessert.
 * **Zwei Reserve-Infanterie-Regimenter im Bereich des 5. Armeekorps werden auch in diesem Jahre wieder zusammengestellt.** Beide Regimenter üben auf dem Truppenübungsplatz bei Posen, und zwar das 1. Reserve-Regiment vom 22. September bis 5. Oktober und das 2. Reserve-Regiment vom 9. Oktober bis 21. Oktober. Jedes der beiden Reserve-Regimenter wird eine Stärke haben von 74 Offizieren und 2132 Unteroffizieren und Mannschaften, von welchen je 39 Offiziere und 134 Unteroffiziere und Mannschaften dem aktiven Dienststande angehören. Außerdem werden zu jedem der beiden Reserve-Regimenter als Ausbildungspersonal 12 Vizefeldwebel und 36 ältere Unteroffiziere aus dem aktiven Dienststande zugeweiht. In den beiden Reserve-Regimentern werden Unteroffiziere und Mannschaften aus der Reserve und Landwehr i. Außerordis einberufen von den Bezirkskommandos: Gorkig, Lauban, Slogau, Sprottau, Reusatz a. D., Muskau, Liegnitz, Jauer, Hirschberg, Posen, Samter, Neutomischel, Kofen, Schroda, Schrimm, Rawitsch und Ostrowo.
 * **Stellen für Militärärzte.** Neue amtliche Listen sind aufgestellt worden, die die für die Militärärzte in Betracht kommenden Stellen enthalten. Von den neuen Vorschriften werden interessieren, daß bei der Reichspost ein Teil der mittleren Stellen zur Hälfte, andere zur Hälfte mit Ausschluß ungeeigneter Stellen für die Militärärzte reserviert sind. Die Diätarstellen sind zu einem Viertel, die Stellen für Briefträger zu mindestens zwei Drittel mit Amwürtern zu besetzen. Die Stellen der Kanzlei- und Unterbeamten sind bei allen Anstalten den Militärärzten vorbehalten. Eine Ausnahme machen die Stellen für Unterbeamte bei den Gesandtschaften und Konsulaten. Ferner ist vorgeschrieben, daß ein Teil der Stellen des sogenannten mittleren Dienstes den Militärärzten offensteht unter der Voraussetzung, daß sie ansprechend befördert werden. Für die Deckoffiziere und Militärärzte der Marine ist ein Teil der Stellen beim kaiserlichen Marineamt in Kiel bestimmt.
 * **Änderung der Bedingungen für die Abstempelung von Briefumschlägen, Postkarten usw. mit dem Freimarkenstempel.** Bekanntlich übernimmt es die Reichsdruckerei, Postkarten (auch Weipostkarten), Kartenbriefe, Briefumschläge, Streifenbänder und offene Drucksachenkarten, wenn sie in Mengen von mindestens 1000 Stück für jede Gattung von dem Besteller eingeliefert werden, mit dem Freimarkenstempel zu bedrucken. Die von der Postbehörde hiersfür festgesetzten Bedingungen werden vom 1. September 1911 ab geändert werden. In den neuen Bedingungen sind verschiedene Erleichterungen für das Publikum vorgesehen. U. a. werden die Abstempelungsgebühren auf die Hälfte der bisherigen Sätze ermäßigt, sobald diese Gebühren künftig betragen bei 1000 Stück oder weniger derselben Gattung 1,50 Mk. für jedes

Tausend, bei mehr als 10 000 Stück 15 Mt. für die ersten 10 000 und 1 Mt. für jedes weitere Tausend. Auch ist zugelassen worden, daß die an die Reichsdruckerei zur Abkempfung einzuliefernden und die von ihr abgekempelten Gegenstände, für die bisher ausschließlich die Postbeförderung vorgeschrieben war, nach Wahl des Bestellers als Postpaket oder als Eisenbahnstück versandt werden können.

* **Sürsorge für das Eisenbahnpersonal.** Unter der großen Hitze hat auch besonders das Eisenbahnpersonal zu leiden. Es wird deshalb von der Eisenbahnverwaltung in sehr anerkannter Weise dafür gesorgt, daß dem Personal bei längeren Fahrten an geeigneten Stellen kostenfrei erfrischende Getränke, wie kalter Kaffee und Tee, gereicht werden. Mit dieser Wohlfahrtsmaßnahme wird der Zweck verfolgt, die Beamten frisch und munter zu erhalten und sie auch von dem bei der gegenwärtigen Temperatur besonders schädlichen und während des Dienstes sowieso verbotenen Alkoholgenuß abzuhalten. Auch für ein billiges Mittagessen auf der Fahrt wird gesorgt, denn alle Pächter der Bahnwirtschaften und Kantinen sind verpflichtet, dem Eisenbahnpersonal ein Mittagessen mit Suppe für 60 Pfg., ohne Suppe für 50 Pfg. zu liefern. Die Zusammensetzung des Speisezettels hat aber nicht immer den Gemüthsheiten des Personals entsprochen, weshalb die Eisenbahndirektion über die Bewilligung des Mittagessens eine Verfügung erlassen hat, in der bürgerliche Hausmannskost u. a. für die Bahnbeamten gefordert wird.

* **Schlesischer Schuhmachertag.** Unter Vorsitz des Schuhmacher-Obermeisters Scholz aus Striegau hielten am Sonntag die schlesischen Schuhmachereinnungen ihren dritten Verbandstag in Schweidnitz ab. Erschienen waren etwa 150 Vertreter. Schuhmachermeister Kurze-Glogau hielt einen Vortrag über die Genossenschaften und ihre Wirkungen und empfahl die Gründung von Wareneinkaufsgenossenschaften. Stadtrat Jung-Neisse sprach über Einziehung von Außenständen und Beilegung von Nachforderungen.

Jannowitz. Durch eine Kreiscommission wurde die Linienführung für den projektierten Kreischauffeebau Koblach (Kreisgrenze) — Jannowitz bzw. Seiffersdorf befestigt. Wie verlautet, ist eine Ueberführung der Chauffee oberhalb des Bahnüberganges bei Kluger's Hotel nach Kupferberg zu in Aussicht genommen.

Röwenberg. Angefallen wurde Sonntag nacht gegen 1 Uhr im Walde zwischen Fungendorf u. W. und Langendorfer der Rittmeisterleutnant Erich Wendel aus Klein-Röhrsdorf. Dieser kam auf dem Wege gefahren, als er plötzlich über einen über die Straße gespannten Draht stürzte. In demselben Moment sprang ein Mann aus dem Straßengraben, der den W. ergriff und ihm Hut und Uhr entriß. Wendel feuerte aus einem Revolver drei Schüsse auf den Unbekannten ab, schien auch getroffen zu haben, denn der Entflohene schrie ganz jämmerlich. Die Uhr fand W. wieder.

Hirschberg. Sonntag nachmittag fuhren auf der Strecke Hirschberg — Warmbrunn der elektrischen Straßenbahn in Hirschdorf zwei Wagen gegeneinander. Der Zusammenstoß war sehr heftig, sodaß beide Wagen stark beschädigt wurden. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Führer des von Warmbrunn kommenden Wagens nicht am Kreuzungspunkt auf den von Hirschberg kommenden Wagen gewartet hatte.

Lauban. Der 24 Jahre alte Knecht Kühn in Holzkrich erkrankt beim Baden im Quetsch. Er geriet an eine tiefe Stelle und ging unter, da er nicht schwimmen konnte. Ein zweiter Unfall ereignete sich nachmittags in Holzkrich, wo in einem Garten der Verein ehemaliger Artilleristen aus Lauban ein Vergnügen abhielt. Dabei wurde aus einer Kanone geschossen. Der zweite Schuß versagte und riß einen Verschlußdeckel los, welcher den in weiter Entfernung stehenden Begeleitarbeiter Mitschke aus Holzkrich an der Brust traf und schwer verletzete. Ein Laubaner Arzt traf mit seinem Automobil bald ein und brachte den Verunglückten in seine Wohnung.

Marklissa. In dem durch die Dureistattpere so berühmt gewordenen Städtchen Marklissa besteht schon seit langer Zeit zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung ein recht gespanntes Verhältnis. Eine am 13. Februar abgehaltene Stadtverordnetenversammlung hatte der Magistrat wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt. Die Stadtverordneten hatten zwar hiergegen die Entscheidung des Bezirksausschusses angefochten, aber diese war zu ihren Ungunsten ausgefallen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nun durch den Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Wolff dem Magistrat das ganze Sündenregister vorgehalten. Er erwähnte, wie der „Markl. Anz.“ schreibt, u. a., daß die im Etat 1910 eingestellten Weihnachtsgattifikationen immer noch nicht ausgezahlt worden sind und auf eine diesbezügliche Anfrage der Magistrat erwidert habe, dies könne erst nach Genehmigung des neuen Stats geschehen, da hierzu keine Geldmittel mehr vorhanden wären. Ferner ist zwei Jahre hindurch der für die Fälligkeiten-Abfuhr vorgesehene Sicherheitsfonds nicht in der vom Plenum festgesetzten Höhe eingezahlt worden, ohne der Versammlung davon Mitteilung zu machen. Besonders unverständlich sei auch die Angabe des Magistrats von dem Verbrauch des Verteilungsfonds aus den Notschlägen in Höhe von über 6000 Mt., während die inzwischen eingeforderten Sparbücher das Vorhandensein einer weit höheren Summe nachweisen. Auch bedauerliche Redner die teilweise Ablehnung der von der Versammlung vorgenommenen Stat-Änderungen und bezeichnet das Vorgehen des Magistrats, den von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Haushaltsplan dem Regierungspräsidenten vorzulegen, als eine gegen die Stadtverordneten gerichtete Herausforderung. Er empfiehlt die Absendung einer Protestkundgebung an den Magistrat, in welcher zum Ausdruck gebracht werden soll, daß durch eine derartige Handlungsweise das Vertrauen der Versammlung zum Magistrat erschüttert worden ist. Der Vorschlag fand bei den noch anwesenden acht Mitgliedern (ein Mitglied hatte die Versammlung verlassen) einstimmige Annahme.

Rothenburg. In Formersdorf versuchte die neunjährige Marta Klein mit dem vierjährigen Sohne des Händlers Reinhold Hofstein die sogenannte Zellerlache, eine tiefe Stelle in der Reibe, zu durchwaten. Sie gerieten in ein Wasserloch und gingen unter. Andere Kinder riefen Hilfe herbei. Der achtjährige Sohn des Lehrers Kretschmer, Alfred Kretschmer, sprang wagemutig den beiden Untergegangenen nach, holte zunächst den kleinen Hofstein und alsdann die Marta Klein, schon bewußtlos, aus dem Wasser heraus. Die Kinder waren zweifellos ertrunken.

Sprottau. Für die Kleinbahn Grünberg — Sprottau wird der Oberbau in kurzem fertiggestellt sein. Die Bauarbeiten konnten innerhalb eines Baujahres so gefördert werden, daß die Betriebseröffnung bestimmt am 1. Oktober d. J. erfolgen kann.

Sagan. Verheerende Brände wütheten am Sonnabend und Sonntag im Kreise. Das Feuer in Penau zerstörte vier Gebäude, vernichtete die Ernte und mehrere Maschinen und fügte so dem Besitzer, Landwirt Läßlich, einen Schaden von 60 000 Mt. zu. — Ein weiterer Brand in Klein-Bogendorf vernichtete die Besitzungen der Häusler Rautsch und Noige und brachte das in den letzten drei Jahren schon zweimal abgebrannte Gut des Bauers Blum in große Gefahr. Dem Rautsch sind zwei Schweine und eine Kuh mitverbrannt. — In der Sonntag-Nacht zerstörte in Pechern Großfeuer die Wirtschaft des Gemeindevorstandes Paul Pfeiffer und seines Bruders Lito Pfeiffer. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Die Brände in Bogendorf und Pechern sollen durch böswillige Brandstiftung entstanden sein.

Sagan. Die hiesige Gegend wurde Montag von schweren Gewittern heimgesucht. Der Blitz schlug in den Stall des Gutsherrn Rützel in Kalkreuth, zündete und tötete sieben Stück Rindvieh. Stallung und Scheune brannten nieder.

Schweidnitz. An den schlesischen Flugtagen am 19. und 20. d. Mt. werden die beiden Sieger im Deutschen Rundfluge, König und Vollmöller,

sowie Hanuschke und Rahn fliegen. Die Flugtage werden veranstaltet von einem Komitee unter dem Ehrenpräsidium des Fürsten von Pleß und unter Beteiligung der Stadt Schweidnitz und der Gewerbeausstellung.

Breslau. Der 19jährige Kaufmann Hubert Betge, der in Köln im Oktober 1910 Unterschlagungen bei der Kaller-Steinbruch-Altkengelschaft in Höhe von 3300 Mt. begangen hatte und darauf flüchtig wurde, ist durch die hiesige Kriminalpolizei festgenommen worden. Von dem unterschlagenen Gelde wurden nur noch 90 Pfg. vorgefunden.

Katibor. Montag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr erstach der Hausbesitzer Anton Dlugosch seine 29 Jahre alte Schwägerin, die Ehefrau seines Bruders Alfred Dlugosch, Tochter des Stadtverordneten Pollok und zündete sodann die Besingung seines Bruders an. Die ganze Besingung ist niedergebrannt. Der Mörder und Brandstifter wurde verhaftet. Das Motiv zu der Tat ist in Erbstreitigkeiten zu suchen.

Vermischte Nachrichten.

Die Hitze. Es ist festgestellt worden, daß die vergangene Hitzeperiode ohne jedes Beispiel in der Hitzechronik Deutschlands dasteht. Die längste bisher bekannt gewordene Hitzeperiode im Jahre 1834 umfaßte 22 Sommertage, die jetzige ging bereits in die fünfte Woche. Tausende schöpften schon dann Hoffnung, wenn die amtlichen Berichte statt des „sehr heiß“ was „heiß“ ankündigten. Die Unfallsliste infolge der Hitze nahm immer größeren Umfang an, besonders die Hitzschläge und Badeunfälle häuften sich. Nachdem in wenigen Wochen der Rhein allein bei Köln über hundert Opfer gefordert hat, kam es am vergangenen Sonntag im neuen Strandbad bei Rodenkirchen zu einer Katastrophe. Zwei Personen sind in kurzer Zeit ertrunken: acht Männer, drei Knaben und ein achtzehnjähriges junges Mädchen. Die Ertrunkenen sanken meist lautlos unter und wurden vom Strome fortgerissen. — Damit der Humor der Menschheit bei der Tropenhitze nicht absterbe, hat ein französischer Gelehrter der Öffentlichkeit mitgeteilt, ein vorzügliches Mittel gegen die schädlichen Einflüsse der Hitze sei es, an kalte Gegenstände zu denken, an Eisberge, Schlittensfahren, Postenfischen bei knackerndem Eis usw. Englische Minister wären demnach am besten daran. Sie können sich den kühlen Empfang vorgegenwärtigen, der ihnen bei einer Besuchreise nach Deutschland zuteil werden würde.

Von der Luftschiffahrt. Der Leutnant von Leddissen vom Leibdragonerregiment Nr. 24 flog in einem Gales-Aeroplan von Darmstadt nach Cronberg, wo er über dem dortigen Schloß, das zurzeit den Kaiser beherbergt, interessante Uebungen ausführte. Der Kaiser verfolgte mit Interesse die Bewegungen des schneidigen Mittelfluggers. — Der Luftschiffer Spelsterini machte eine Fahrt im Freiballon durch Südafrika. Es war das erste Mal, daß jene Gegenden einen Ballon zu Gesicht bekamen. Die Fahrt war mit besonderen Gefahren verbunden. Wäre der Ballon in wüsten Gegenden verschlagen worden, hätten die drei Luftschiffer große Entbehrungen und Strapazen ausstehen müssen.

Der neue Brief des Ingenieurs Richter ist entweder eine Fälschung durch die Räuber oder die Banditen haben Richter gezwungen, die wenigen und unbeholfenen Zeilen nach ihrem Diktat zu schreiben: „Herrn von Mutius, Saloniki! Ich soll Ihnen schreiben, Sie sollen endlich alles Gutes schenken, werde aber wahrscheinlich gleich getötet. Das Lager befindet sich in steiler Felsenwand, nordwestlich von Platane. Machen Sie schnell Mit Gruß Edward Richter.“ Gefährliche Richterbriefe, die jedesmal auch mit Todesdrohungen schlossen, sind schon öfters an maßgebliche Persönlichkeiten in Saloniki gerichtet worden. Immer wieder aber muß betont werden, daß die Gefangenschaft des unglücklichen Deutschen lediglich durch den Schlendrian der türkischen Behörden verursacht worden ist.